Predigt am 8.11.2009 in Rümlingen zum Werbeslogan der Freidenker – Vereinigung

Da ist wahrscheinlich kein Gott,
also sorg dich nicht
und geniess das Leben

und zu Matthäus 6,25-34

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?
26 Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen - euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie?
27 Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen?
28 Und was sorgt ihr euch um die Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht,
29 ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen.
30 Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!
31 Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder: Was werden wir trinken? Oder: Was werden wir anziehen?
32 Denn um all das kümmern sich die Heiden. Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht.
33 Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden.
34 Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Last.

Liebe Gemeinde,

Da ist wahrscheinlich kein Gott,
also sorg dich nicht
und geniess das Leben

mit diesem Spruch wirbt die Freidenkervereinigung Schweiz seit ein paar Wochen auf Plakatsäulen in den Städten der Deutschschweiz.

Mit einem Budget von 25'000 Franken wurden etwa 370 Plakate gehängt.
Eine relativ kleine Aktion, die viel Publizität erreicht hat dadurch,
dass die öffentlichen Verkehrsbetriebe verschiedener Städte das Gesuch abgelehnt haben,
diese Werbung auf Bussen und Tramzügen zu publizieren.

Aufwind gab dabei der Entscheid des Stadtrates Zug,
das Plakat nicht nur auf öffentlichen Verkehrsmitteln zu verbieten
sondern überhaupt auf öffentlichem Grund,
wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses.

Dadurch entstand ein Wirbel,
der die Plakataktion an vielen Orten zum Gesprächsthema machte,
und nun auch mich veranlasst,
darüber zu predigen.

Die Provokation des Verses liegt darin,
dass er unterstellt, ohne den Glauben an Gott sei das Leben sorgloser zu führen
und mehr zu geniessen.

Bevor man sich dagegen verwahrt und sich über den Spruch aufregt,
sollte man sich fragen,
was hinter dieser Aussage stecken könnte.

Dabei stellt man leicht fest,
dass Gottglauben,
der Menschen in Sorge bringt und vor dem Genuss des Lebens steht,
nicht einfach eine Erfindung der Freidenker ist.

Die Liste dessen, was Spass macht im Leben,
und im Namen Gottes verboten
oder mindestens vermiest wurde,
ist ziemlich lang.

Was mit den Motiven
Schuld und Sünde,
Gericht, Zorn Gottes und Gnade,
Himmel und Hölle,
was damit in menschlichen Seelen angerichtet wurde,
und wie da Angst geschürt und bewirtschaftet wurde,
das ist Teil unseres christlich-abendländischen Erbes.

Und heute?

Wenn wir die aktuelle
- wie soll ich sagen -
‚Glaubenslandschaft' anschauen,
dann lässt sich etwas sehr Interessantes feststellen,

Da ist einerseits die Theologie,
die an den Universitäten Europas studiert,
und mehr oder weniger in den Landeskirchen gepredigt wird.

Es gibt da im Zuge der Aufklärung eine tiefe Reflexion darüber
wie Gottglauben und kirchliche Prägungen
Menschen auch schaden können,
der Freiheit berauben und seelisch verkrümmen können.

Es gibt ganze Bibliotheken mit Spitzentiteln wie
‚*die Gottesvergiftung'* von Tilman Moser
oder ‚*die Kleriker'* von Eugen Drewermann
in denen aufgearbeitet wird,
wie Menschen, die *‚schwer mit Gott behangen'* sind, - wie Gottfried Benn sagt,
Hilfe bekommen
und Kirchen lernen,
dass es nicht dazu kommt,
sondern die Wahrheit, die gepredigt wird, *frei macht*,
nach dem Vers aus dem Johannesevangelium
Die Wahrheit wird euch frei machen

Da ist viel Arbeit geschehen, und ich bin sehr froh darum.
Die undifferenzierte Gerichts- und Moralpredigt
in der Menschen klein gemacht
und in diffuse Ängste angesichts ihrer Sündigkeit versetzt werden,
ist vielerorts verklungen.

Dabei allerdings sind die Kirchen
die sich auch der Aufklärung verpflichtet sehen,
und ein konstruktives Gespräch mit den Wissenschaften suchen,
auf dem absteigenden Ast,
währenddem Freikirchen und Gemeinschaften,
die ein Gottesbild vertreten,
das in falsch verstandener Bibeltreue einigermassen unreflektiert,
wie aus der Antike und dem Mittelalter übernommen scheint,
im Wachsen begriffen sind.

Ein Angst machender und drohender Gott
verbunden mit rigiden, klaren moralischen Vorschriften,
ist sozusagen ein Erfolgsmodell von christlichen Gemeinschaften.

Dieser Umstand gibt mir sehr zu denken
und leider sind die Anliegen der Freidenker nicht einfach aus der Luft gegriffen.

Und wie steht es mit meinem Glauben?

Wenden wir das Augenmerk auf den zweiten Teil des Spruches der Freidenker:

Da ist wahrscheinlich kein Gott,
also sorg dich nicht
und geniess das Leben.

Ich habe mit Bedacht heute den Abschnitt ‚über das Sorgen' als Lesung vorgetragen.
Die Bilder aus der Schöpfung,
der Vogelflug, wie der Schwerkraft enthoben,
die Schönheit der Lilie des Feldes.

Das Meditieren der Schöpferkraft, die darin wirksam ist,
kann das Vertrauen stärken in die Kräfte,
die derselbe Schöpfer in uns,
seine Menschen gelegt hat,
… und *darum sorget nicht.*

Da weht etwas von der biblischen Freiheit,
die löst von Konventionen,
vom Kümmern darum, was der morgige Tag bringt,
befreit vom kleinlichen Kreisen um sich selbst ,
und der Versklavung unter die eigenen Bedürfnisse.
sorget nicht.

Ja, das ist der Glaube,
den ich suche, und üben möchte,
das Vertrauen in die guten Möglichkeiten und Kräfte des Lebens,
Möglichkeiten und Kräfte, die ich nicht aus mir selbst habe,
sondern geschenkt bekomme von der Quelle,

die wir in der biblischen Tradition Gott nennen.

Und dieses Vertrauen ist sozusagen die Bedingung, das Leben geniessen zu können.

Aus dieser Sicht müsste das besagte Plakat heissen,
Suche den Glauben an Gott
damit du dich nicht zu sorgen brauchst,
und das Leben geniessen kannst.

Allerdings gefällt mir der Vers auch so nicht richtig.

Die Frage, die ich für mein Leben stelle, ist nicht,
ob ich mit oder ohne Glauben an Gott mir weniger Sorgen mache und das Leben mehr geniessen kann.

So stelle ich die Frage bezüglich einer Krankenkasse oder einer Ferienwohnung.

Gott aber kann ich nicht einfach wählen,
der Gottglaube ist die Verdichtung der Erfahrungen des Lebens,
meiner Geschichte
und des Nachdenkens darüber, der Interpretation,
der Gottglaube ist Teil der Persönlichkeit,
der Prägung.
Das kann ich nicht einfach wählen.

Und Sorgenfreiheit und Lebensgenuss kann für mich nicht ohne weiteres als das hingestellt werden worum es im Leben geht.

Tatsächlich gibt es nämlich auch die Seite,
wo ich, weil ich an Gott glaube
mir Sorgen mache,
und es gibt die Seite
wo es mir nicht darum geht, das Leben zu geniessen,
sondern das Rechte, das Sinnvolle, das Richtige zu tun.

Und das hat für mich mit Gott zu tun,
mit seiner Schöpfung und den darin eingeschriebenen Gesetzmässigkeiten,
mithin mit den biblischen Geboten.

Trachtet zuerst nach dem Reich und seiner Gerechtigkeit
sagt Jesus nach dem Aufruf sich nicht zu sorgen.

Und sie merken, damit kommen wir wieder in den Bereich,
wo Gott,
wie ich ihn in der biblischen Tradition glaube,
Ansprüche stellt und entsprechend Druck aufgebaut wird,
diesen Ansprüchen zu genügen.
Es kommt das Gewissen ins Spiel,
mithin auch Schuld und Versagen.

Ich glaube aber, das lässt sich nicht vermeiden.
Es gehört zur Würde des Menschen,
dass wir schuldfähig sind und auf Vergebung angewiesen.

Vielleicht ist das so etwas wie eine Versuchung der Jetztzeit,
wo wir in Sachen Religion ganz freie Hand haben.
Jeder und jede ist frei zu wählen,
und der Gottglaube wird beworben und ausprobiert wie eine Art Zutat zum Lebensstil:
wenn er hilft, sorgenfreier und genussvoller zu leben,
wenn er einen Beitrag zum dont'worry, be happy leistet,
dann ist er o.K.
und sonst ist es vielleicht doch eher ein Buddha,
oder der Nichtgott der Freidenker.

Der Gott der Bibel kann hier nicht mithalten,
weil es da um ein anderes Menschenbild geht,
weil das Befreiende und das Bindende,
das Evangelium und das Gesetz,
untrennbar ineinander verflochten sind,
und das ist eben nicht nur einfach attraktiv.

Ich glaube an Gott, die Quelle des Lebens und das Geheimnis der Welt,
und das bedeutet Genuss des Lebens und Verantwortung dafür.

Wir können als Kirche den Zug in die Spass- und Genussgesellschaft nicht mitmachen;
nicht einfach aus spröden moralischen Gründen,
sondern weil tiefer Genuss des Lebens nicht ohne Verantwortung dafür zu haben ist.
Das ist eine Frage des Menschenbildes,
der Mensch als Teil einer Gemeinschaft,
der Mensch als Teil der Natur, so wie sie ist,
mit ihrer Schönheit und ihrem Schrecken.

Erst so erlebe ich, dass ich als ganzer Mensch gemeint bin,
im Leben, so wie es ist,
mit den Sonnenseiten, der Lebensfreude und dem Genuss all des Schönen und Guten,
das das Leben bietet,
auf das ich mit Lob und Dank dem Schöpfer und dem Geheimnis des Lebens gegenüber reagieren kann,
zum Beispiel mit einem Sanctus oder Gloria einer Messe.

Und verknüpft damit sind auch die Schattenseiten,
wo die Bosheit und Schuldfähigkeit des Menschen,
die Willkür von Krankheit und Unfall,
die Zerbrechlichkeit alles Natürlichen,
Leid und Tod eingebunden sind.

Das Gebet, *Herr, erbarme Dich unser*, miserere nobis
Das Gebet, *der du trägst die Sünd der Welt*, *gib uns Frieden*, Dona nobis Pacem,
wie es die Messen in unzähligen Variationen singen,
befreit durch die Bewusstwerdung, dass unser Geschick nicht in unseren eigenen Händen liegt,
sondern der Horizont in Gott weiter ist, als wir denken können.

So gesehen bin ich der Freidenker Vereinigung dankbar,
dass sie Menschen mit ihrem Spruch eine Art Steilvorlage geben
über den Gottglauben nachzudenken,
und auch die Frage erlaubt sein darf:
Was bewirkt mein Glaube?
Bewirkt er Gutes? Amen